

[Read free] Spiel der Tnzerin

## Spiel der Tnzerin

Von Sylvia Meywerk

\*Download PDF / ePub / DOC / audiobook / ebooks



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #498736 in eBooksVerffentlicht am: 2015-02-13Erscheinungsdatum: 2015-02-13File Name: B00TM7MRP8 | File size: 66.Mb

**Von Sylvia Meywerk : Spiel der Tnzerin** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Spiel der Tnzerin:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ich wei nicht, was soll es bedeutenVon Michael L.Zunchst habe ich immer Probleme, wenn Autoren (weil ich das Binnen-I ablehne, meine ich sowohl die mnnlichen als auch die weiblichen Vertreter der Zunft) Bcher schreiben, in denen das

andere Geschlecht die Hauptperson stellt. Auch dieses Buch konnte mich nicht von meiner Meinung abbringen. Was schon zu Beginn auffällt, ist die gekunstelte, gestelzte, gedrechselte Sprache der Autorin, die unter einem Zuviel an Adverbien und Adjektiven leidet. Hier haben wir ein Kunstbuch, das in der Fantasie eines Elfenbeinturms entstanden ist. Hauptperson ist die seit Jahren verstorbene Mutter der Hauptperson. Das muss man nicht verstehen, das kann man auch nicht verstehen, deswegen ist es ein KUNST-Roman, anders kann ich das Werk nicht einordnen. Es mag Menschen geben, die dieses Buch lieben und für wirklich große Kunst halten (dagegen ist nichts zu sagen), für mich war es eine Qual. Man merkt, dass die Autorin Spaß daran hat, Personen vor allem bei ihrer Ueres zu charakterisieren. Der Optiker, der Wohnungsspekulant, sie stehen bildlich vor Augen, und man hat auch den Schweigeruch des Wohnungsspekulanten in der Nase (klar, er ist reich, Wohnungsspekulant, teuer und nachlässig angezogen, arrogant, das typische Feindbild, der muss unangenehm riechen). Bezüglich des reinen Schreibhandwerks lässt sich kaum etwas bemängeln. Die Autorin beherrscht ihre Muttersprache, und dafür bekommt sie den zweiten Stern. Die folgende Kritik betrifft das, was jenseits des "reinen Schreibhandwerks" meiner Meinung nach verhindert, dass das Buch eine gute Geschichte erzählt, und weshalb ich es nicht weiterempfehlen kann. Wenn sich die Autorin bemüht, aus dem Elfenbeinturm in die grauen Ebenen der Realität hinabzusteigen, kommt sie nicht dort an. Es sind Kleinigkeiten, die nicht passen. So gibt es einen "Angestellten der Post", der abends um 9 Uhr (!) mit einer Sackkarre Pakete transportiert. Um diese Uhrzeit fährt Karl, unsere Hauptperson, ein Telefongespräch, und schon im folgenden Absatz haben wir den nächsten Tag, 18 Uhr. Kurz darauf: Der Wohnungsspekulant reit die Haustür von Karls Wohnhaus auf, und schwupps! steht er in seiner frisch gekauften Wohnung. Ich habe diesen Abschnitt mindestens fünf Mal gelesen, bis ich begriffen habe, dass dort wohl ein Szenenübergang fehlt. Ebenso das Berufsleben. Karl geht ins Büro und wird dort geschätzt. "Büro" sagt nicht einmal, ob Beamter oder Angestellter. Fertig. Das war es. Sein Chef ist ... klar ... was wohl ... dumm und arrogant. Auch seine Mutter hat irgendwo "im Büro" gearbeitet, oft bis spät abends, und dann war Karl bei der Nachbarin. Wie kann eine berufstätige Mutter, die gelegentlich bis spät abends arbeitet, einen solchen Einfluss auf ihren Sohn haben, dass er noch vier Jahre nach ihrem Tod von ihr angerufen wird, mit ihr redet und sich von ihr leiten lässt? Wie Karl mit seiner psychotischen Persönlichkeit es überhaupt zum Abteilungsleiter mit Prokura schaffen konnte (wenn auch ohne eigenes Büro, die wie Mutter moniert), bleibt ein Rätsel, ebenso, warum ein Abteilungsleiter mit Prokura weder ein eigenes Büro noch eine Sekretärin oder ein eigenes Auto und natürlich auch kein Handy hat. Zieht man die Wortwahl in Betracht (es gibt einen Krümer und einen Lehrling, eine Handynummer taucht auf, der Begriff "Auto" sogar zwei Mal, Computer gibt es nicht, aber wenigstens Fernseher), dann habe ich den Eindruck, dass es sich um ein Buch handelt, das vor einhundert Jahren geschrieben und für die Gegenwart aufgehoben wurde. Die Autorin schafft es nicht, die Geschichte fließend zu erzählen. Hier sind es berflüssige und unpassende Vergleiche und Ausschmückungen, dort ein Anruf der Mutter oder eine Rückblende, die den Leser zum Umdenken und Berlegen zwingen. Ich fühlte mich nicht "mitgenommen", wenn sie Zeitsprünge macht, es vergehen Tage oder Wochen, und der zeitliche Abstand wird irgendwie und zu spät nachgeliefert. Ja, die Vergleiche, ohne die das Buch auf die Hälfte zusammengeschmolzen wäre: "Eine Wand aus grauen Schindeln hatte sich vor den Rest der Welt gelegt.", ein Wohnblock, der "wie eine schorfige Warze die Makellosigkeit der Straße strich", der Hausverwalter hatte ein "Vogelhändlerlachen", eine Tür öffnete sich "wie das Türchen eines Adventskalenders, das von innen aufgestoßen wird". Die Vergleiche sind manchmal gut gewählt, meist unpassend, teilweise klischeehaft und wegen ihrer Vielzahl belastend. Zum Ende hin wird das Buch spannender und erhält überraschende Wendungen, die aber leider nicht als Konsequenz aus den vorangegangenen Ereignissen entstehen, sondern als Eingreifen der gotthnlichen Autorin, die dem Leben der Figuren einen Schub gibt - oder geben muss, weil die Erzählung eben nicht zu einem Ziel hin verfließt. Letztlich weiß ich nicht, was die Autorin vermitteln will. Die Geschichte bleibt immer zu kompliziert, zu konstruiert und abstrus. Sie wirkt wie die Kritik eines Kleinbürgers an der Kleinbürgerlichkeit. Das Buch würde gewinnen, wenn man ein Ziel erkennen könnte, es durchgängig erzählt worden wäre und nicht durch Episoden, die zu Karl, aber eben nicht zum roten Faden des Buches gehören, bruchstückhaft wirken würde. 1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Der Blick in eine kranke Seele Von Gaby Bessen Karl, 54 Jahre alt, kennt nichts anderes, als seine Arbeit und ein Leben, das er etwa fünfzig Jahre mit seiner Mutter teilen musste. Seinen Vater hat er nie kennengelernt und seine seit vier Jahren verstorbene Mutter schikaniert und beleidigt ihn in seinen Gedanken und Gefühlen noch immer. Die einzige Freude, die Karl in seiner Kindheit hatte, war eine Tänzerin aus Porzellan, die er stundenlang anschauen und an deren Musik er sich erfreuen konnte. Die Sehnsucht nach einer Frau, die ihn liebt, begleitet ihn bis ins Erwachsenenalter und flammt neu auf, als gegenüber ein Ehepaar einzieht. In Miriam sieht er seine Tänzerin wieder und beobachtet sie von nun an mit einem Opernglas. Als es zu einer unerwarteten intimen Begegnung zwischen den beiden kommt, glaubt sich Karl am Ende seiner Sehnsucht. Doch die Erkenntnis, nur Mittel zum Zwecke gewesen zu sein, zwingt ihn, aus der elterlichen Wohnung, in der er sein gesamtes Leben verbracht hat, auszuziehen. Die Vergangenheit verblasst im Laufe der Jahre, bis sie ihn ganz unerwartet wieder einholt. Der Debtroman von Sylvia Meywerk ist kein schnelles Buch im eigentlichen Sinn. Es gibt kein Happy End und das Leben von Karl zu verfolgen, ist eher deprimierend. Und doch hat es mir gut gefallen, denn es lässt den Blick in eine Seele zu, die systematisch von der eigenen Mutter vergiftet und zerstört wurde. Sehnsucht nach der Mutterliebe, der Wunsch, anerkannt zu werden, selber geliebt zu werden, das alles durfte Karl nie erfahren. Somit ist es auch nicht verwunderlich, dass er seine Sehnsucht und Trüme auf eine

Porzellenspieluhr richtete und sich dann in die erstbeste Frau, die ihm für einen Moment Beachtung schenkt, verliebt. Die schmerzliche Erfahrung, nicht geliebt und anerkannt zu werden, es niemandem recht machen zu können, kann Menschen in die Verzweiflung und in die Isolation stürzen und letztendlich zu ungewollten Handlungen einer durch und durch kranken Seele führen. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein tolles kleines Buch von MacGnissel Karl ist ein verschrobener Eigenbrötler, ein verrücktes Muttershähnchen. Als eine schne, geheimnisvolle Fremde in seiner Welt auftaucht, könnte man denken, das Spiel der Tänzerin sei einfach eine originelle Liebesgeschichte. Es ist fesselnd, wie der von seiner Mutter tyrannisierte, 54-jährige Karl sich verliebt und ins Schwärmen gerät wie ein kleiner Junge. Doch das Spiel der Tänzerin ist viel mehr. Der Autorin gelingt es elegant, die psychologischen Ecken und Kanten der Protagonisten lebendig und glaubhaft darzustellen. Durch die schne, bildhafte Sprache wirkt die Handlung auf mich auf eine zauberhafte Weise manchmal etwas unwirklich, traumhaft aber niemals unglaubwürdig. Zur eigentlichen Handlung möchte ich weiter nichts verraten, außer dass ich sie zwischendurch für vorhersehbar hielt, aber dann doch sehr überrascht wurde. Klare Kaufempfehlung.

Kurzbeschreibung Karl ist 54 Jahre alt, als sein geordnetes Leben aus den Fugen gerät. Die verheiratete Miriam weckt vergessen geglaubte Erinnerungen aus den Schatten seiner Kindheit. Zerrieben zwischen Liebeswahn und moralischen Zwängen, zwischen schwankender Zuversicht und mütterlichen Intrigen verfnagt er sich in einem Spiel, das ihn an den Rand des Wahnsinns treibt. Oder sogar darüber hinaus? Kurzbeschreibung Karl ist 54 Jahre alt, als sein geordnetes Leben aus den Fugen gerät. Die verheiratete Miriam weckt vergessen geglaubte Erinnerungen aus den Schatten seiner Kindheit. Zerrieben zwischen Liebeswahn und moralischen Zwängen, zwischen schwankender Zuversicht und mütterlichen Intrigen verfnagt er sich in einem Spiel, das ihn an den Rand des Wahnsinns treibt. Oder sogar darüber hinaus?